Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 738. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 21. October 1886.

Das Postregal.

Berlin, 19. October.

Seitdem Privatgesellschaften begonnen haben, das Gewerbe der Beförderung von Stadtpostbriefen mit Erfolg zu treiben, werden bald lauter bald verschämter Stimmen laut, welche diesen Gewerbebetrieb dadurch unmöglich machen wollen, daß sie das Postregal ausdehnen. Man begegnet dabei sehr häufig der Vorstellung, als sei die Freiheit des Stadtpostverkehrs gewissermaßen nur durch ein Versehen des Gesetzgebers in die Gesetzgebung hineingekommen, als habe sich der Gesetzgeber nur mangelhaft ausgedrückt und die Folgen seiner Bestimmungen sich nicht hinreichend vergegenwärtigt.

Nichts kann falscher sein. In Fachkreisen ist das Postregal und die Frage, wie weit die Ausdehnung desselben nothwendig, nützlich und möglich sei, von jeher der Gegenstand der sorgfältigsten Erwägungen gewesen und das — übrigens auch gut redigirte — Postgesetz vom 28. October 1871 drückt in der präcisesten Weise die Meinung aus, welche damals die Postverwaltung und mit ihr die Majorität des Reichstages über die wünschenswerthe Ausdehnung des Postregals hatte. Man hat das Monopol der Post ganz genau so weit ausgedehnt, als man es für nothwendig hielt und der Freiheit des Verkehrs genau so viel Spielraum gelassen, als man für erträglich hielt.

Wenn man den Stadtpostverkehr in das Monopol nicht eingeschlossen hat, so hat man die Ueberzeugung gehegt, daß eine solche Ausdehnung des Monopols nicht nothwendig, vielleicht nicht einmal möglich sei. Wenn man das Monopol für Stadtpostbriefe einführte, so würden sich daraus u. A. nachstehende Folgen ergeben: 1) Niemand hat das Recht, einen Brief, an dessen unverzüglicher Bestellung ihm gelegen ist, durch einen Dienstmann oder einen bezahlten besonderen Boten abtragen zu lassen; wer eine solche beschleunigte Bestellung wünscht, muß sie entweder selbst besorgen oder durch einen gefälligen Freund unentgeltlich besorgen lassen oder sie einer Person übergeben, die wie Kind und Dienstbote ihm zu unbestimmten Diensten verpflichtet sind. 2) Niemand darf sich einen Dienstboten oder Officianten zu dem Zwecke besolden, daß er ihm Briefe austrägt. Ob ein solcher Vorschlag wünschenswerth ist, gebe ich denen zu bedenken, die ihn machen.

Man wird mir einwerfen, ich sehe Gespenster. Nicht um solche harmlose Einrichtungen handele es sich, sondern lediglich um die Beseitigung von Gesellschaften, die, wie die Berliner Hansa, vollkommene Privatpost-Institute sind. Wer mir aber solchen Einwand machen wollte, dem gebe ich zu bedenken, ob er im Stande ist, eine einigermaßen haltbare juristische Formulirung aufzufinden, welche dem Dienstmann sein Handwerk zu treiben gestattet und der Gesellschaft „Berliner Hansa" ihr Handwerk legt. Ich bin fest überzeugt, er wird mit diesem Versuche scheitern.

Daß verschiedene Transportinstitute nebeneinander bestehen, daß man sich für einen höheren Preis eine beschleunigte Geschwindigkeit und für einen Nachlaß an der Forderung der Schnelligkeit eine billigere Bedienung sichern kann, ist einfach eine wirthschaftliche Nothwendigkeit und in der Zeit, als man das Postgesetz erließ, ist es Niemandem in den Sinn gekommen, dieser Nothwendigkeit entgegenzutreten. Beim Verkehr von Ort zu Ort fällt diese Abstufung der Geschwindigkeit fort; wie lange Zeit ein Brief von Berlin nach Breslau erfordert, hängt von der Eisenbahn ab und daran kann Niemand etwas ändern. In dem binnenstädtischen Verkehr aber fällt die Geschwindigkeit sehr in das Gewicht, und ebenso fällt der Preis sehr in das Gewicht, da es hier keine Seltenheit ist, daß hunderte von Briefen, wie Geschäftscirculare und Familienanzeigen, zu gleicher Zeit aufgegeben werden, darum hat in dem binnenstädtischen Verkehr das Monopol nie gegolten, und erst unserer staatssocialistischen Zeit war es vorbehalten, einen solchen Vorschlag zu machen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 21. October.

Dr. Majunke's Geschichte des Culturkampfes liegt nunmehr abgeschlossen vor. In dem Schlußcapitel hebt der Verfasser diejenigen Forderungen hervor, die er für nothwendig hält, wenn der Culturkampf gründlich beseitigt werden soll. Dieselben gehen dahin: 1) eine verfassungsmäßige Garantie der religiösen Rechte der Katholiken, das heißt die Wiederherstellung der aufgehobenen Artikel 15, 16 und 18 der preußischen Verfassung; 2) eine ihrer Bevölkerungszahl entsprechende Vertretung ihrer Rechte bei der Krone, analog der früheren katholischen Abtheilung im Cultusministerium; 3) Einräumung eines entscheidenden Einflusses auf die Schule; 4) die Rückberufung der Orden; 5) die Aufhebung der Kanzelparagraphen. Neben diesen Forderungen verlangt Herr Majunke dann noch die Verwendung der angesammelten Sperrgelder (ca. 15 Millionen) zu kirchlichen Zwecken, Entfernung der Staatspfarrer, Zurückgabe der von den Altkatholiken benutzten Kirchen an die Katholiken, Aufhebung der Strafbestimmungen, betreffend die Excommunication, Aufhebung einzelner auf den Gottesdienst bezüglichen Beschränkungen, Einrichtung einer geordneten militärischen Seelsorge für Katholiken, gesetzliche Gleichstellung des Studiums junger Cleriker auf auswärtigen und inländischen Anstalten, endlich Aufhebung der Bestimmung, daß jedes Pfarramt binnen Jahresfrist besetzt sein muß, widrigenfalls der Oberpräsident mit Geldstrafen bis zum Betrage von 3000 Mark einschreiten kann.

Die „Neisser Zeitung" weist bei einer Besprechung des Buches Majunke's darauf hin, daß die zuerst von Wiermann in seiner Geschichte des Culturkampfes aufgestellte Behauptung „bald nach der Inthronisation des Herrn Fürstbischofs Dr. Robert Herzog sei aus Anlaß des bischöflichen Schreibens an die Staatspfarrer in einflußreichen Kreisen die Verhaftung des Kirchenfürsten erwogen worden", von Majunke bestätigt wird.

Die Lotterie-Verwaltung theilt, wie der „Magd. Ztg." geschrieben wird, die Zweifel nicht, welche verschiedentlich über die eingetretene Verdoppelung der Lotterieloose geäußert worden sind. Wenn es sich auch bestätigt, daß ein kleiner Rest von Loosen unabgesetzt geblieben ist, so beziehe sich dies doch nicht auf die großen Städte, sondern meistens auf die kleineren Orte in den Provinzen, und man meint, daß es sich dabei um Leute handele, welche noch bei auswärtigen Lotterien, namentlich bei der sächsischen Staatslotterie betheiligt seien, und also künftig sich der preußischen Lotterie zuwenden würden. Es wird sich bei Berathung des Etats der Lotterie-Verwaltung im Abgeordnetenhause ein Anlaß ergeben, darüber von Seiten der Regierung weitere Mittheilung zu machen.

Die bulgarische Regierung hat schon einmal wegen der Fürstenwahl das Ersuchen an die Großmächte gerichtet, ihr einen geeigneten Candidaten namhaft zu machen. Die Mächte haben jedoch dieses Ansuchen unbeantwortet gelassen. Aus diesem Präcedenzfalle glaubt man, der „N. Fr. Pr." zufolge, schließen zu können, daß, wenn die bulgarische Regierung sich nach dem Zusammentritt der großen Sobranje neuerdings an die Pforte und an die Mächte wegen Nominirung eines Throncandidaten wenden sollte, die Mächte oder wenigstens die drei Kaisermächte den gleichen Vorgang beobachten und das Ersuchen der bulgarischen Regierung als non avenu betrachten dürften. Sowohl in Wien als auch in Berlin soll nämlich die Auffassung herrschen, daß in Sachen der Fürstenwahl die Initiative Rußland gebühre, und daß jeder Candidat, den Rußland ablehnt, als beseitigt zu betrachten sein werde. Da nun das Petersburger Cabinet wiederholt erklärt hat, daß es die Wahlen vom 10. October für illegal betrachte und die Beschlüsse der auf Grund derselben bestehenden Sobranje nicht anerkennen werde, so dürfte diese Haltung der Großmächte die Verschleppung der Fürstenwahl ad calendas graecas zur Folge haben. Die bulgarische Regierung dürfte hierdurch gezwungen werden, die Forderungen Rußlands zu acceptiren und die Fürstenwahl einer neuen, erst nach Ablauf einer gewissen Frist zu wählenden National-Versammlung zu überlassen. Wenn sich diese Mittheilung bestätigen sollte, so würde dies eine werthvolle Concession der Cabinette von Wien und Berlin an Rußland bedeuten und dieselbe vielleicht durch den Verzicht der Petersburger Regierung auf die Occupation Bulgariens zu erklären sein.

Aus Sofia wird übrigens gemeldet, daß, wie man meint, auf englischen Rathschlag, im Schoße der Regierung das Project der Ernennung eines provisorischen General-Gouverneurs ventilirt wird. Es wurde nämlich die Frage aufgeworfen, ob es nicht mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Fürstenwahl in Folge der Uneinigkeit der Mächte eine längere Verzögerung erfahren könnte, angezeigt wäre, die höchste Gewalt vorübergehend in einer Hand zu concentriren. Hierbei wird unter allen Umständen die Einholung der Zustimmung mindestens der Mehrheit der Mächte in Aussicht genommen.

Die mangelhafte Art, wie die russischen Zeitungen über die Vorgänge in Bulgarien unterrichtet werden, ruft in der russischen Presse selbst lebhafte Klagen hervor. So schreibt die deutsche „N. Pet. Ztg.":

„In der Tagesfrage kranken wir nach wie vor an der Unvollständigkeit, Ungewißheit und Unsicherheit der Berichterstattung, über die nicht allein das „Journal de St. Pétersbourg" berechtigte Klage führt. Während wir hier aus den mageren Thatsachensplittern, die uns erreichen, uns mühsam eine Vorstellung davon zu construiren suchen, wie es eigentlich in Wirklichkeit in Bulgarien aussehen und stehen mag, haben die ausländischen Blätter spaltenlange, briefliche und telegraphische Original-Correspondenzen aus Sofia. Aber dieselben sind allesammt, mögen sie nun österreichischer, deutscher oder englischer Provenienz sein, mögen sie officiösen oder privaten Blättern angehören, für uns ohne Nutzen. Und zwar nicht nur, weil sie doch immerhin durch den langen Umweg verspätet an uns gelangen, das wäre zur Noth noch zu ertragen, sondern weil sie von einem so russenfeindlichen Geist getragen sind, die russische Sache in einem so schlimmen Lichte darstellen, daß sie für ein in Rußland erscheinendes Blatt nicht verwerthbar sind und man sie unmöglich mittheilen kann. Merkwürdigerweise bleibt es sich dabei völlig gleich, ob man ein durch Russenfeindschaft längst bekanntes Blatt zur Hand nimmt oder deutsche Blätter, die anfangs lebhaft Stellung gegen den Exfürsten nahmen, wie etwa die „Kölnische Zeitung" oder die „Post". In allen Blättern zeichnen sich die bulgarischen Correspondenzen und Leitortikel gleichermaßen durch den Charakter der „Unmöglichkeit" aus. Dennoch hat heute die „Nowoje Wremja" das Experiment gemacht, einen langen Artikel der „Kölnischen Zeitung", der von ihrem H-Correspondenten herrührt, in wörtlicher Uebersetzung zu bringen, trotz der zahlreichen Injurien und tief verletzenden Behauptungen, die auch dieser Bericht, verhältnißmäßig einer der ruhigsten und objectivsten, wie das russische Blatt hervorhebt, in Betreff Rußlands bringt. Wir halten es für richtiger, nicht dem Beispiel der „Nowoje Wremja" zu folgen. Die „Now. Wrem." meint, der durch seine nahe Stellung zum Battenberger bekannte Correspondent der „Köln. Ztg.", ein guter Freund der Regentschaft und also nicht besonders glaubwürdig, sei dennoch weit unparteiischer als die Berichte der Wiener und Pester Blätter. Selbst er erklärt aber offen, die Unordnungen in Sofia hätten Rußland und seine Agenten angerichtet, welch letztere sich mit ungewöhnlicher Rohheit betragen und nicht nur das Völkerrecht, sondern auch den politischen Anstand verletzen. Es wird behauptet, die Kawassen des Consuls hätten mir nichts dir nichts angefangen, auf die Straße hinaus zu schießen und die Kugeln hätten das deutsche und das englische Consulat getroffen. Der deutsche Consul oder der Agent von Havas habe acht Kugelspuren gezählt. Die patriotische Entrüstung der „Now. Wrem.", die sie den auswärtigen Preßangaben entgegenstellt, die stricte Weigerung, den Behauptungen Glauben zu schenken, mag nicht nur verständlich, sondern auch außerordentlich löblich sein — aber sie hilft uns unseren Wunsch, die Wahrheit über Bulgarien zu erfahren, nicht befriedigen. Jedenfalls liegen die Dinge anders, als in Rußland allgemein erwartet wurde, wie die bulgarische Frage durch Entthronung des Fürsten Alexander in Fluß gebracht wurde."

Der Genius und sein Erbe.*) [17]

Eine Künstlergeschichte von **Hans Hopfen.**

Das Haupt des Redenden neigte sich darauf mit freundlichem Lächeln etwas gegen die rechte Schulter und die erhobene Hand machte eine kleine langsame kreisförmige Bewegung, als wollte sie sagen: Bitte, sofort wieder einzutreten und näher heranzukommen!

„Wie Königliche Hoheit befehlen!" beeilte sich der Professor mit ehrerbietiger Geberde zu antworten, worauf er sofort leiser aber befehlend zu Knorr sagte: „Kommen Sie doch her, junger Mensch!" ihn bei der Hand faßte und mit den lobenden Worten, welche ihm gerade auf die Zunge kamen, dem hohen Herrn in aller Form vorstellte.

Hugos Leinewand blieb natürlich vor der Thüre.

Die Situation änderte sich nun im Handumdrehen insoweit, daß alle Gesichter sich äußerlich freundlich zu dem eben Eingetretenen kehrten und schon um sein Hiersein zu rechtfertigen mit ihrem Lob seines Talents und seines Könnens durchaus nicht kargten.

Im Innersten wünschten sie ihn sammt und sonders weit weg — ausgenommen der hohe Herr, dem es, einmal im Fahrwasser der Kunst, ganz interessant war, gleich noch so einen, der auf Berühmtheit Anspruch erhob, kennen zu lernen, und der Adjutant, dem es zwar auf eine künstlerische Bekanntschaft mehr oder weniger durchaus nicht ankam, dem es aber dafür großen Spaß machte, daß diesen Bürgerlichen, welche sich was besonderes und über dem Adel dünkten, so eine fatale Geschichte passirt war, dabei er sich an ihrer unverhohlenen Verlegenheit weiden durfte.

Der feinfühlige Fürst, der nicht wünschte, daß diese guten Leute durch einen Formfehler, durch eine Unachtsamkeit ihres Bedienten oder durch das Ungestüm eines arglosen Besuchers lange leiden sollten, und dem offenbar daran gelegen war, in dieser Künstlerfamilie eine Erinnerung voller Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit zu hinterlassen, richtete nun geradezu auszeichnend das Wort an Hugo, während er beide Hände mit dem Hut ein wenig erhebend ungefähr nach einem Bilde hinwies, das auf der ihm zunächst stehenden Staffelei eine auffallend nackte weibliche Figur, ein nicht gleich zu enträthselndes Mittelding zwischen Leda und Andromeda in nicht ganz klarer Situation, aber mit guten Fleischtönen zeigte.

„Wir sind eben dabei, die schönen Werke Ihres Freundes, Buntzels des jüngeren, zu bewundern. Ihr Freund liefert mit diesen Bildern sehr erfreuliche Beweise seiner Fortschritte, die er in Paris gemacht hat. Sehr erfreuliche Fortschritte!"

Hugo sah etwas verdutzt denjenigen an, welchen dieser hohe Herr so getrosten Glaubens ihm als Freund zuerkannte, obschon er in der That dem also Bezeichneten, ebenso wie dem Redenden, in dieser fatalen Minute zum ersten Mal begegnete. Derselbe schnitt ein keckes, lustiges Gesicht, als machte es ihm Mühe, das Lachen zu verbeißen. Es verdroß Hugo und er kehrte sich pflichtschuldig und neugierig der Leinwand zu und begriff schlechterdings nicht, was daran hoch zu loben sei.

Aber der freundliche Fürst überhob ihn der Mühe, indem er weiter sprach: „Unleugbare Fortschritte! . . . Dieses Fleisch ist wirklich virtuos behandelt . . . Wirklich virtuos! . . . Ja, ja, wir lernen endlich malen in Deutschland!"

Hugo ward es heiß im Kopf. Er wollte aufschreien: Was, wir lernen jetzt endlich malen, weil dieser Mätzchenmacher den Parisern ein Paar Faxen abgelernt hat! Und das sagt man in diesem Heiligthum der Kunst, wo Buntzel Meisterwerke schuf! Unser alter Buntzel, dem dieser Stümper von Sohn niemals die Schuhriemen zu lösen würdig werden wird!

Aber er besann sich noch zu rechter Zeit, daß es sich wohl nicht schickte, einem regierenden Fürsten, der ihn trotz seines wilden Einbruchs in dies verbotene Zimmer mit Freundlichkeit auszeichnete, derb zu widersprechen. Auch das fiel ihm ein, daß man seinen Widerspruch gegen den jüngeren Genossen leicht nur als Ausbruch blassen Neides aufnehmen würde. Darum schwieg er still und hoffte im Stillen nur immer inbrünstiger, sein alter Gönner Buntzel werde, wenn endlich alle die Schmieralien seines ungerathenen Sohnes genugsam bewundert wären, doch wohl nach dem dummen Pförtner Gustav klingeln, der gewiß noch immer mit der neuen „stickenden Frau" vor der Thüre stand, und dann werde der fürstliche Kenner auch ihm die Ehre widerfahren lassen, daß er ein Maler sei und ein besserer als der andere da.

Hugo kannte die Macht des Blutes noch nicht und den Familienstolz, der zu dieser Stunde ausschließlich und allein Buntzels Thun und Reden bestimmte; er hatte keine Ahnung davon, daß der Alte in diesem Augenblick dem leibhaftigen Raffael Sanzio die Thüre weisen würde, wenn es diesem beikäme, den Ruhm und die Ehre seines Hauses einzuschränken. Das Lob, welches Karl aus fürstlichem Munde gespendet wurde, war nur ein Theil des Lobes, welches dem langen Mühen des Vaters gebührte, und es kam Karl selber zu, weil er Alfreds Sohn und der Erbe seines Namens war!

Gustav stand unbehelligt auf dem Gang und ließ die Ohren hängen, wenn er an die Lection dachte, die ihm sein Herr nicht ersparen würde.

Derweilen ging die Königliche Hoheit von Staffelei zu Staffelei, immer wieder die feine Fleischmalerei mit lobenden Ausdrücken erwähnend.

Die Bilder stellten mit wenigen Ausnahmen alle dasselbe Dämchen in derselben Situation dar, das sich bald auf einem Felsen mythologischen Charakters hinquälte, bald dem Conventionellen und Confectionellen nähergerückt auf grüner Wiese, weißem Laken oder dunkelrothem Sammt, in Erwartung eines Gottes, eines Malers oder einer Badefrau zu verzweifeln schien.

Endlich wandte der beschauende Herr dem bunten Kram den Rücken zu und sagte: „Sie haben mir Freude gemacht, mein wackerer Carlino; mir und Ihrem vortrefflichen Vater. Ja, es muß eine hohe Freude für einen Künstler sein, auch einen ebenbürtigen Sohn zu besitzen, nicht nur einen Leibeserben, wie wir anderen Sterblichen, sondern auch einen Erben seines Genius. Wohl ihm!"

Buntzel verneigte sich tief. Hugo hätte gern gesehen, was der Alte dabei für ein Gesicht machte. Aber man konnte es nicht sehen, denn er blieb solange gebückt stehen, bis der Fürst sich wieder von ihm abwandte und noch einmal mit huldreichem Angesicht den Störenfried Hugo Knorr überglänzte.

„Nehmen Sie sich ein Beispiel an dem Fleiße Ihres Freundes, meines trefflichen Carlino (der Redende nickte dabei dem gemeinten Manne zu, der dafür sofort das Monocle aus dem Auge fallen ließ). Malen Sie Uns auch so schöne Sachen! Und wenn Sie Ihr Weg einmal in Unsere Staaten führt, besehen Sie sich Unsere Kunstschule, Unser Museum und machen Uns die Freude, Uns auch einmal eine Probe Ihres Könnens vorzulegen. Auf Wiedersehen also, auf Wiedersehen!"

Hugo hätte gern laut aufgeschrieen: Die Probe meines Könnens kann ich mit Händen greifen und Dir im Nu vor die Augen stellen! Aber das nach allen Seiten hin so menschenfreundlich gespendete: Auf Wiedersehen! des hohen Herrn war das Zeichen des Aufbruches, dagegen es keinen Widerspruch und kein Zögern gab. Hugo fand sich, er wußte selbst nicht wie, im nächsten Augenblick außerhalb des Kreises geschoben, der sich, gerührt und dankbar, tief vor dem wohlwollenden Fürsten verbeugte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Deutschland.

Berlin, 20. Oct. [Gustav Freytag.] In den letzten Tagen wurde in den Zeitungen vielfach gemeldet, Gustav Freytag solle als Dramaturg oder in anderer Stellung an die königl. Bühnen berufen werden. Wie die „Nat.-Ztg." versichern kann, ist diese Nachricht durchaus unrichtig, es haben in dieser Richtung bisher keinerlei Verhandlungen, Sondirungen oder welchen die weiteste Auslegung gestattenden Ausdruck man sonst wählen mag, stattgefunden.

[Der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Max von Forckenbeck,] feiert am Donnerstag seinen Geburtstag, und zwar tritt er in sein 66. Lebensjahr.

[Von den vierzehn Brigade-Commandeuren der Feldartillerie] sind der „Voss. Ztg." zufolge seit Beginn d. J. nicht weniger als 6 zur Disposition gestellt, nämlich die Commandeure der 1., 4., 7., 9., 10. und 14. Brigade. Zwei von diesen Brigade-Commandeuren gehörten zur 3. Feldartillerie-Inspection, deren Commandeur Generallieutenant von Beyschlag ebenfalls kürzlich den Abschied genommen hat. Nachdem in diesen Tagen der älteste Brigadecommandeur von Schroetter von der 10. Brigade verabschiedet ist, ist nunmehr ältester Brigadier der Generalmajor Jacobi von der 15. Brigade, der mithin wahrscheinlich das Commando der noch nicht wieder besetzten 3. Inspection erhalten wird. Auf das Avancement haben die vielen Abgänge in den höchsten Chargen der Feldartillerie einen solchen Einfluß geübt, daß augenblicklich 11 Brigaden von Obersten und nur 3 von Generalmajors geführt werden. Fast der ganze Jahrgang 1883 der Obersten dieser Truppengattung führt bereits Brigaden, während bei der Infanterie noch Obersten von 1880 als Regimentscommandeurs fungiren. Auch bei der Cavallerie ist übrigens ein großer Theil der Obersten von 1883 bereits Brigadecommandeur. Ein Avancement dieser Obersten zu Generalmajors kann nicht eher stattfinden, als bis die gleichalterigen Obersten der Infanterie ebenfalls Brigaden führen und zu Generalmajors befördert werden.

[Freiherr Mayer Carl von Rothschild.] In Frankfurt fand am Dinstag die feierliche Bestattung des Freiherrn Mayer Carl v. Rothschild statt. Trotzdem das Begräbniß in der Stille erfolgen sollte, hatten sich doch nicht nur in der Nähe des Sterbehauses am Untermainquai, sondern auch längs des Weges, den der Zug nahm, sowie an und auf dem Friedhofe Tausende von Menschen angesammelt. Dem Leichenwagen, der mit Kränzen und Palmen reich verziert war, folgten viele Leidtragende und Equipagen. Direct hinter dem Sarge schritten Freiherr Wilhelm Carl von Rothschild und die übrigen zum Begräbniß eingetroffenen Verwandten. Der Sarg wurde unter den üblichen Gebeten und Ceremonien dem Schooß der Erde übergeben. Reden wurden nicht gehalten. Außer den Frankfurter Mitgliedern der Rothschild'schen Familie folgten dem Zuge auch Baron Albert v. Rothschild aus Wien, der Fürst Wagram, die Herren Geheimrath v. Hansemann, Dr. Georg v. Bleichröder, Behrens aus Hamburg, Ganzel aus Amsterdam, Lambert aus Brüssel, Perugia aus Madrid ꝛc. Alle die vorgenannten, nicht zur Familie gehörigen Herren stehen in den intimsten geschäftlichen und persönlichen Beziehungen zu den von Rothschild'schen Häusern. Der Herzog v. Grammont, Schwiegersohn des Verstorbenen, konnte nicht mehr rechtzeitig zur Beerdigung in Frankfurt eintreffen. — Die aus Anlaß der Beerdigung in Frankfurt versammelten Mitglieder der Familie Rothschild, die Vertreter des Wiener, Pariser und Londoner Hauses, werden in Gemeinschaft mit dem jetzigen alleinigen Chef der Firma M. A. von Rothschild u. Söhne eine Vereinbarung darüber zu treffen haben, wer als zur vollen Zeichnung der Firma berechtigtes Mitglied in das Frankfurter Haus eintreten soll. Bisher zeichnete in Frankfurt der jetzt verstorbene Baron Mayer Carl und sein Bruder Willy die Firma, während die höheren Angestellten nur für sog. Platzzeichnungen bevollmächtigt waren, der Tod des ältesten Chefs macht aber einen Ersatz in dieser Beziehung nothwendig, umsomehr, als auch der Freiherr Willy v. Rothschild bereits bejahrt ist. Da nun auch der Letztere, ebenso wie sein verstorbener Bruder, nur Töchter besitzt, so dürfte als Vertreter des Hauses eine Persönlichkeit zu wählen sein, welche nicht den Namen Rothschild führt und zwar wird wahrscheinlich der Schwiegersohn des Baron Willy, Herr Max Goldschmidt, Chef der bekannten Frankfurter Firma B. H. Goldschmidt dazu ausersehen werden, in das Haus Rothschild einzutreten und dessen Repräsentation mit zu übernehmen.

* **Berlin,** 20. Octbr. [Berliner Neuigkeiten.] In der Nacht zum Dinstag ist nach der „N. A. Z." im Hotel du Nord zu Berlin Frau Professor Benj. Vautier unerwartet plötzlich gestorben. Die Dahingeschiedene war vor einigen Tagen mit ihrem Gatten zum Besuch der Jubiläums-Kunstausstellung nach Berlin gekommen.

Posen, 20. Octbr. [Prinz Edmund Radziwill] wurde am Feste des heiligen Rosenkranzes in der der Beuroner Benedictiner-Congregation angehörigen Abtei Maredsous in Belgien zum Antritt des kirchlichen Probejahrs als Novize eingekleidet.

K. **Braunschweig,** 20. October. [Die Verhaftung des Welfenführers Rechtsanwalts Dr. jur. Dedekind] in Wolfenbüttel und seine Ueberführung in das hiesige Untersuchungsgefängniß hat hier zu unglaublichen Gerüchten Anlaß gegeben. Die Justizbehörde hütet das Geheimniß außerordentlich streng, und wenn auch anzunehmen ist, daß es sich um den Verdacht des Landes- oder Hochverraths handelt, so wissen doch selbst die sonst findigsten Leute nichts über den eigentlichen Anlaß der sensationellen Verhaftung herauszubringen. Man erwartete gestern weitere Verhaftungen, doch sind solche bisher nicht erfolgt. Außer der von Herrn Dedekind schwunghaft betriebenen Propaganda für das Welfenthum durch Broschüren und Flugblätter, weiß man nur, daß er mit einer hier seit einiger Zeit (zwei Mal wöchentlich) herausgegebenen kleinen Zeitung welfischer Richtung in Beziehung stand und einer der Gründer des „Club Welf" gewesen ist. Eine Processirung wegen Beleidigung des herzogl. braunschweig. Staatsministeriums, die im vorigen Jahre gegen Dedekind gerichtet war, hatte keinen positiven Erfolg. Vor Jahren ist Dedekind einmal wegen Majestätsbeleidigung zu einigen Monaten Gefängniß verurtheilt gewesen.

Würzburg, 18. October. [Ministerbeleidigung.] Bei überfülltem Saale fand heute die Verhandlung gegen den verantwortlichen Redacteur des „Fränkischen Volksblatts", cand. jur. Johann Wickl, wegen 10 Vergehen der Ministerbeleidigung statt. Als Zeugen sind erschienen Ministerialrath von Ziegler von München, Dr. Daller, Rector des Lyceums in Freising, und Kammerlakai Weber aus München. Der weiter als Zeuge geladene Graf Dürckheim-Montmartin hat an den Präsidenten eine Eingabe gerichtet, worin er der vor einigen Tagen an ihn ergangenen Ladung nicht Folge leisten zu können versichert, da er einestheils hiezu erst die Vermittelung seiner Vorgesetzten einzuholen sich genöthigt sehe und vor allen Dingen vom Amtsgeheimnisse entbunden werden müßte, theils weil seine Anwesenheit in Schongau am heutigen Tage bei Verlautbarung des von ihm bezüglich seines Gutes Rothenbuch mit einem Dritten abgeschlossenen Kaufvertrags absolut erforderlich sei und er außerdem aus Anlaß seiner in den nächsten Tagen erfolgenden Uebersiedelung nach Metz dringende Familienangelegenheiten zu erledigen habe. Den Gegenstand der Anklage bilden Artikel des „Fränk. Volksbl." Ministerialrath Dr. von Ziegler soll aussagen, ob in Wahrheit das Ministerium eine Scheidewand zwischen dem Könige und dem Volke gebildet. Zeuge giebt an: Aus seinen Erfahrungen als Cabinetssecretär müsse er das Gegentheil behaupten. Es sei vielmehr das Bestreben aller Menschen in der Nähe des Königs gewesen, ihn dem Volke zu nähern, ihm zu sagen, wie das Volk, mit Liebe ihm zugethan, mit Sehnsucht seiner begehre; er sei auf die Nothwendigkeit seines Erscheinens, ja auf den Unwillen hingewiesen worden, den seine Abgeschlossenheit errege, von Anfang an und zu jeder Zeit. Jährlich aus Anlaß des Namens- und Geburtsfestes habe der Minister des Innern ein eigenes Convolut angelegt von 30 bis 40 Bogen über die Festlichkeiten beim Namens- und Geburtsfest Sr. Majestät, das nichts Anderes als Zeugniß dafür ablegen sollte, wie das Volk Se. Majestät liebe. Er habe deshalb mündlich darüber Vortrag erstattet und das Convolut schriftlich zurückgelassen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wann sich die Geisteskrankheit des Königs bis zur Regierungsunfähigkeit fortgeschritten gezeigt habe, erwidert Zeuge: Im Laufe der Zeit habe er manche erregte Vorgänge gesehen, dann aber lange Zeit auch wieder absolut gar nichts. Die Ursachen seiner ersten und zweiten Entfernung vom Hofe seien weltbekannt. Hätte er solche Erfahrungen (von einer wirklichen Geisteserkrankung des Königs) gemacht, so würde er es für seine Pflicht dem Vaterlande und der königlichen Familie gegenüber gehalten haben, sie dem Ministerium mitzutheilen. Er selbst habe nur leise Zweifel gelegentlich gehabt, ob Alles in Ordnung sei; an eine Geisteserregung bis zur Regierungsunfähigkeit habe er aber nicht denken können. Den Ministern habe er keine Mittheilung gemacht. Seine Kenntniß reiche bis Januar 1883. Seitdem könnten sich die Symptome außerordentlich gesteigert haben. Im Kammerdienste habe damals noch große Ordnung geherrscht; fremde Elemente seien damals noch nicht zum königlichen Hofe zugezogen worden. Seine Zweifel seien nur sehr leise gewesen, und er sei auch wieder davon ganz abgekommen. Mehr als leise Zweifel hätte er nicht mittheilen können. Allerdings seien damals schon in weiteren Kreisen Zweifel aufgeworfen und ihm häufig geäußert worden. Wer hätte aber auf solche Zweifel hin eine so verantwortungsvolle Aktion, die leicht die unheilvollsten Folgen und persönliche Gefahren nach sich gezogen hätte, eine Regentschaftseinsetzung vornehmen mögen? Auf die Anfrage des Vertheidigers, ob Zeuge Aeußerungen des Königs über die Volkswünsche anführen könne, erwidert Zeuge: Se. Maj. habe dies stets abgelehnt, manchmal in Worten, die ihm (dem Zeugen) recht wehe gethan hätten. Auf Aufforderung des Vorsitzenden, ob er solche Aeußerungen angeben könne oder dürfe, entgegnet Dr. v. Ziegler: Bezügliche Aeußerungen lägen in seinen für die Kammern gemachten Depositionen. U. A. habe der König gesagt: „Sie wissen, daß ich diese Plebsereien nicht mag." Landtagsabgeordneter Lyzealrector Dr. Daller aus Freising wehrt sich, darüber auszusagen, weßwegen die Abgeordneten im Ausschuß zum Stillschweigen verpflichtet wurden. Persönlich habe er nach Kenntniß der öffentlichen Meinung schon im Herbste an der geistigen Erkrankung des Monarchen nicht mehr gezweifelt. Vorkommnisse, wie sie bekannt wurden, ließen auf eine Unzurechnungsfähigkeit schließen. Er habe diese Meinung auch wiederholt verschiedenen und im Mai höheren Personen gegenüber geäußert. Zwei Mal habe er mit den Ministern damals gesprochen, aber diese hätten damals weder eine Aussage, noch eine Andeutung gemacht. Seine Ueberzeugung sei es indeß gewesen, daß eigentlich jeder ruhig Denkende auf den gleichen Gedanken habe kommen müssen. Er glaube wohl, daß die erkennbare Geisteserkrankung des Königs bis auf die 80er Jahre zurückzuführen sei; zur evidenten Anschauung sei sie gekommen, als, nachdem im Frühjahre erst ein Arrangement der Cabinetskasse mit $8^1/_2$ Millionen Mark erzielt worden, bis December 1885 die Schuldenlast schon wieder auf $5^1/_2$ Millionen angewachsen war. Ein Privatmann könne so nicht bei gesunden Sinnen handeln, noch viel weniger eine hochgestellte Person, welche doch auch Pflichten gegen das Volk hatte und wissen mußte, daß sie derart Land und Dynastie gefährde. Der Vertheidiger führt hier an, daß der Minister v. Lutz ausdrücklich in der Kammer die Ausgabelust des Königs als diejenige Erscheinung bezeichnete, welche ihm zuerst die Möglichkeit einer Erkrankung nahelegte; dann, als die Vorstellung vom 6. Januar ohne Antwort blieb und der König fortgesetzt an dritte Personen sich wandte, habe er (Lutz) sich zu der Annahme gedrängt gefühlt, hier fehle es nicht mehr am guten Willen, sondern an der Willensfähigkeit, weshalb der Minister dann auch sofort sich an die Irrenärzte wandte. Kammerlakai Alfons Weber, 24 Jahre alt, gegenwärtig Schriftsetzer, am k. Hoflager vom 28. April 1885 bis November 1885 und dann wieder vom 28. Mai bis 12. Juni 1886, deponirt: Er habe auch bei seiner letzten Anwesenheit am k. Hoflager keine auffallenden Wahrnehmungen gemacht; er habe den ersten persönlichen Dienst bei Sr. Majestät versehen. Auch von anderer Seite seien ihm keine Mittheilungen gemacht worden. Er habe den König angekleidet, ihm servirt, Befehle entgegengenommen und gar nichts Abnormes, Störendes bei Sr. Majestät beobachtet, der stets zusammenhängend seine Befehle ertheilte. Auch im Gespräche, welches sich jedoch nur stets auf den Dienst bezog, habe er nichts Auffälliges bemerkt. Die anderen Besorgungen des Königs, so die Zustellung der schriftlichen Anweisungen an den Cabinetssecretär Schneider, an Hesselschwerdt, an Hofrath Klug, habe der den äußeren Dienst besorgende Kammerlakai Maier vermittelt. An Bestellungen an die Minister kann sich Zeuge nicht erinnern, ebensowenig, daß auf den schriftlichen Befehlen die Worte „durch den Boten oder Lakaien" gestanden hätten. Zu dem Zeugen sagte der König in Schloß Neuschwanstein, als die Commission erschienen war: „Man will mich geisteskrank erklären, wie meinen Bruder Otto, das ertrage ich nicht." Der Angeklagte stellte den Antrag, daß sämmtliche Zeugen während der ganzen Verhandlung anwesend sein sollten, welchem Antrag auch stattgegeben wurde. Auf die Vernehmung des nicht erschienenen Zeugen Grafen Dürckheim-Montmartin wurde sowohl von der Staatsanwaltschaft als vom Angeschuldigten bezw. seinem Vertheidiger verzichtet. Das Beweisverfahren wurde hierauf geschlossen und die Fortsetzung der Verhandlung auf Nachmittag anberaumt. Bei der Verhandlung am Nachmittag wurde zunächst noch Weber über einige Punkte vernommen. Weber deponirte, daß der Einlauf aus der Regierung seines Wissens regelmäßig nach zwei Tagen vom Könige unterschrieben wieder abgeholt worden sei. Die Frage, ob er die Action der Staatscommission für gerechtfertigt gehalten habe, wurde in dieser Form vom Vorsitzenden für unstatthaft bezeichnet. Ueber den Eindruck, wie die Commission erschien, giebt Weber einfach an, daß die Commission, welche Nachts nach Hohenschwangau gekommen, in der Frühe Einlaß in das Schloß verlangt habe, daß ihr derselbe aber verweigert worden sei. Wie Dr. Gudden gekommen sei, seien an die verschiedenen Zimmer je drei Gendarmen, welche eigens von München mitgekommen seien, postirt worden. Der König hatte den Wunsch geäußert, auf den Thurm zu gehen und da habe man ihn gefangen. Zeuge will von einem Hofbediensteten gehört haben, daß in dem Wagen des Königs Zwangsbänder angebracht gewesen seien. Auf die Frage, ob der König durch das Vorgehen der Commission zu Todesgedanken getrieben worden sei, erwiderte Zeuge, daß sich Se. Majestät ihm gegenüber geäußert habe: „Daß ich für geisteskrank erklärt werden solle, wie mein Bruder Otto, der von den Wärtern mit Fäusten geschlagen wird, das ertrage ich nicht, lieber den Tod." Bei dieser Gelegenheit habe auch der König geäußert: „Mein Blut komme über die, die mich gerichtet und verrathen haben." Hierauf wurde Herr Dr. Daller vernommen über den in seiner Tuntenhausener Rede dem Ministerium ausgesprochenen Tadel. Dr. Daller giebt an, daß er gesagt, daß das Ministerium zu tadeln sei, weil es nicht die Mittel, die ihm möglich, ergriffen habe. Es sei seine Ansicht, daß die Räthe der Krone Se. Majestät hätten aufmerksam machen sollen, daß in der bisherigen Weise nicht mehr länger hausgehalten werden könne und wenn Se. Majestät den Vorstellungen kein Gehör schenken würde, hätten die Minister ihr Portefeuille niederlegen sollen. Zeuge meint, wenn der König früh genug Widerstand bezüglich seiner Neigungen gefunden hätte, würde er zu retten gewesen sein. Hiernach begründete der Staatsanwalt die Anklage. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Köth fand alle Aeußerungen in der Parteistellung des Blattes erklärlich und berechtigt. Nach einer längeren Replik und Duplik zogen sich um $8^1/_4$ Uhr die Geschworenen zur Spruchfällung zurück. Um $^1/_2$11 Uhr erklärte der Obmann Lampert das Verdict. Dasselbe lautet: in 9 Fällen nein, in einem Falle ja. Der Staatsanwalt beantragte 5 Monate, die Vertheidigung 14 Tage Gefängniß. Das Urtheil lautete auf 2 Monate Gefängniß und Vernichtung der beschlagnahmten Nummern.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. October.

=ßß= **Für Erhaltung der Kunstdenkmäler an der äußeren St. Elisabethkirche.** Man schreibt uns: Dank dem löblichem Eifer unserer einheimischen Kunstgelehrten und Kunstfreunde wird unsern in so reicher Fülle vorhandenen Kunstdenkmälern große Sorgfalt zugewendet. Man hat für Erhaltung und Inventarisirung derselben während der letzten Jahre und insbesondere in jüngster Zeit Vieles gethan. So ist auch das Erforderliche angeregt, um die in unseren alterthümlichen Kirchen vorhandenen Kunsterzeugnisse früherer Jahrhunderte dem modernen Studium zu erschließen. Die St. Elisabethkirche ist an Kunsterzeugnissen dieser Art, namentlich an Grabmonumenten aus der Zeit der Renaissance, sehr reich. Verdiente Archäologen haben diesen Monumenten im Innern der Kirche gebührende Aufmerksamkeit zugewendet. Die sehr zahlreichen und der Beachtung wahrlich nicht unwerthen Grabmonumente an der äußeren Kirche stehen aber noch außerhalb des Curatels — sie verwittern ohne Schutz, den Einflüssen der Witterung preisgegeben. Viele der plastischen Details derselben sind schadhaft, die Malereien und Verzierungen vielfach durch Auswaschung vom Regen und durch Oxydation unkenntlich gemacht. Erwähnt sei, daß selbst Denkmäler um das Allgemeinwohl verdienter historischer Breslauer Patricier sich unter den eliminirten Denkmälern befinden. Doch auch der kunsthistorische Werth einzelner ist ein ganz hervorragender. Wir erwähnen nur die Sculptur vom Jahre 1495 an der Nordwand des Hauses Nicolaistraße Nr. 1, ferner ein Steinrelief von 1491, an der Südfaçade der Kirche, darüber befindet sich eine Bronzetafel von 1534 mit erhabenem Votivbild auf schön gravirtem Hintergrunde, ein Relief mit gothischer Unterschrift u. s. w. Noch reichhaltiger ist die Nordwand der Kirche ausgestattet. Hier ist eine Gruppe, „Christus wird von Pilatus dem Volke gezeigt", der Beachtung werth. Ferner die Tafel der Krypta Rhedigeriana a Strica, das Erb=

Kleine Chronik.

Breslau, 21. October.

Gustav zu Putlitz. Am 25. d. M. werden es 40 Jahre sein, daß der Intendant der Karlsruher Hofbühne, Gustav zu Putlitz, zum ersten Male als dramatischer Schriftsteller in die Oeffentlichkeit getreten ist. Diesen Tag zu einer würdigen Feier für den Jubilar zu gestalten, werden, besonders von Seiten des Karlsruher Theaterpersonals, umfassende Vorbereitungen getroffen.

Der Kammersänger Herr Niemann, der vor Antritt seines Urlaubes sich im Opernhause in der „Walküre" verabschiedete, gedenkt sich am Sonnabend in Bremerhaven nach Amerika einzuschiffen. Er fährt mit dem Dampfer „Fulda" vom Norddeutschen Lloyd.

Der Afrikareisende Henry M. Stanley ist am 14. d. M. von der City von London zum Ehrenbürger ernannt worden.

Casado del Alisal †. Madrider Blätter melden den Tod eines der hervorragendsten Künstler Spaniens, des Historienmalers Casado del Alisal, der einem Lungenleiden erlag. Derselbe war 1832 in Valencia geboren, stand also in einem Alter, in welchem nach seinen vielen früheren noch manche neue Triumphe von ihm zu erhoffen gewesen wären. Seine vorzüglichsten Bilder sind geschichtliche, allein auch im Portrait leistete er Ausgezeichnetes und in beiden Fächern ist sein großer Ruf ein unbestrittener. Einen ganz außergewöhnlichen Erfolg hatten seine beiden Gemälde „Die Uebergabe von Bailén" und „Die Legende des Königs-Mönchs". Von Castelar 1873 zum Director der spanischen Akademie in Rom ernannt, wußte sich Casado in dieser Eigenschaft bei seinen Kunstgenossen höchst beliebt zu machen, verließ aber diesen Posten vor einigen Jahren, um in Madrid sein großes künstlerisches Können aufs neue zu bethätigen. Das eben so zahlreiche wie ausgesuchte Trauergeleite bei seinem Begräbnisse legt ein beredtes Zeugniß davon ab, wie sehr man seinen Verlust beklagt.

Professor von Amerling. Gegenüber den ungünstigen Berichten, welche in Wien über das Befinden des Professors von Amerling cursirten, erfährt die „Presse" von der Gattin des genannten Künstlers, daß Amerling nicht eigentlich erkrankt ist, daß sich jedoch bei demselben eine Schwäche eingestellt hat, die ihn seit Wochen verhindert, das Zimmer zu verlassen. Dagegen ist der bereits 84jährige Künstler noch geistig vollständig frisch, und im Anfange dieses Jahres vermochte er mit seiner Frau noch eine Reise nach Kairo und Ober-Egypten anzutreten, bei der ihm selbst die lange Seefahrt nicht die geringsten Beschwerden bereitete. Bei der im April erfolgten Rückkehr wirkte wohl die damals in Wien ziemlich niedrige Temperatur ungünstig auf den Organismus des Greises, der bald darauf nach Gastein ging, von wo er nach beendigter Kur nach Wien zurückkehrte, ohne sich besonders gekräftigt zu fühlen. Seit der Ankunft in Wien datirt bereits das Schwächegefühl des Künstlers, der im Uebrigen, nach der Ansicht Professor Nothnagels, gesund ist.

„Faust" ins Französische übersetzt. Der junge Fürst A. de Polignac hat den Goethe'schen „Faust" neu übersetzt und auch die Walpurgisnacht eingeschaltet, die bis jetzt in allen französischen Uebersetzungen gefehlt hat. Die Uebersetzung soll demnächst veröffentlicht werden.

Vom Journalistenberuf. Die Berliner „Volkszeitung" frischt die Erinnerung an eine interessante Leichenrede auf, welche vor etwa anderthalb Jahren ein Geistlicher in Glogau aus Anlaß des plötzlichen Todes des Redacteurs Michaelis gehalten hat. Der Geistliche sprach damals über den Journalistenberuf ungefähr Folgendes: „Es ist ein harter und mühseliger Beruf, dem dieser Mann, den wir jetzt zur ewigen Ruhe bestatten, mit Treue und Hingebung fast bis zu seiner letzten Stunde sich gewidmet hat. Wenn uns an jedem Tage um einen geringen Preis das Blatt ins Haus gebracht wird, in welchem wir die Nachrichten von Nah und Fern wohlgeordnet zusammengestellt finden, wenn wir, wie es bei Vielen geschieht, es gespannt erwarten und mit Hast danach greifen, dann denken wir bei dem Vergnügen, welches uns die Lectüre bereitet, nur selten an die Mühsal der Herstellung, und noch weniger empfinden wir das Gefühl des Dankes für die Männer, die in anstrengender, die Nerven erregender Arbeit all' den Stoff zusammentragen und in fliegender Eile sichten und ordnen. Wie viel Klugheit, wie viel Ausdauer und Emsigkeit gehört nicht dazu, um hier und dort Neues zu erfahren, wie anstellig, gesellig, wie vorsichtig und besonnen muß Der nicht sein, der einen verschlossenen Menschen dazu bringen will, den Mund zu öffnen und ihm Interessantes mitzutheilen; wie viel Geist und Laune braucht man nur, um den einfachen Stoff zu würzen und ihn dem Geschmack des Lesers angenehm zu machen; und da gilt es, so viele Klippen zu vermeiden! Die Hüter des Gesetzes lugen mit scharfem Auge, ob nicht irgend eine Notiz das Maß des Erlaubten überschreitet, oder sie gehen den Spuren nach, auf welchem Wege diese Nachricht in die Spalten des Blattes gedrungen ist, und vollends, wenn irgend einer aus der Masse durch eine Meldung verletzt ist oder sich verletzt glaubt, wenn in der Hast der Geschäfte eine Redewendung zu scharf geworden ist oder eine Thatsache wirklich entstellt oder gar falsch ist, wie Viele wetzen da die Zähne, um an dem Rufe des Mannes zu nagen, dem sie doch noch so viele angenehme Stunden zu verdanken haben! Die Presse ist, wie man sagt, die sechste Großmacht, aber ihre Vertreter, so sehr sie auch das öffentliche Urtheil bestimmen, haben mit dem öffentlichen Vorurtheil schwer zu kämpfen und entgehen zudem auch bei dem redlichsten Willen, Recht und Gesetz in Ehren zu halten, nicht der Gefahr, das Maß zu überschreiten und harte, bitter empfundene Strafen an ihrem Gute oder gar an ihrer Freiheit zu erdulden."

Eine Parforcejagd. Ueber Tische und Bänke im wahrsten Sinne des Wortes, so berichtet die „Voss. Ztg.", ging die königliche Parforcejagd, die am Dinstag geritten wurde. General v. Versen, der den abwesenden Hofjägermeister Grafen zu Dohna vertrat, ließ kurz nach halb 2 Uhr, nachdem 10 Minuten vorher ein flotter Ueberläufer in Freiheit gesetzt war, die Fährte verbrechen. Dann folgte das rothe Feld, in dem man den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, die Herzöge Johann Albrecht von Mecklenburg, Ernst Günther von Schleswig-Holstein, die Prinzen Ferdinand von Hohenzollern, von Lobenstein, von Schönburg, von Radziwill bemerkte, im mäßigen Galopp der Meute, durch die Jägerschießstände und den Braunhausberg hinauf, wo der Keiler den Reitern und Hunden zu Gesicht kam. Nun stürmte die Jagd am Zaun entlang, um Belvedere herum, nach dem Restaurant „Wackermanns Höhe" zu. Dort hinein flüchtete der Schwarzkittel. Der Lärm, der nun entstand, war unbeschreiblich. Durch den Garten hindurch, über Tisch und Bänke zog sich die Jagd, bis es plötzlich dem Ueberläufer gelang, die Thür, durch die er in die böse Falle gerathen war, wieder zu finden und seinen Feinden noch einmal zu entkommen, die nun der mit hellem Halse jagenden Meute, was die Riemen halten wollten, durch die lang sich dahinstreckenden Schießstände und über die Beelitzer Chaussee folgten. Hier erscholl plötzlich die Wasserfanfare; der Ueberläufer hatte die Havel angenommen, die er, von den Hunden gefolgt, durchschwamm, während die Reiter auf der Chaussee Templin-Potsdam nach dem Tornow zu jagten. Am äußersten Ende desselben schwamm der Keiler ans Land, wurde von der Meute alsbald gedeckt und vom Lieutenant Esebeck II. vom dritten Garde-Ulanen-Regiment ausgehoben, worauf Prinz Leopold den Fang gab.

Eine italienische Erdöösy. Am Teatro Rossini in Neapel war eine junge, kaum 20jährige Schauspielerin, Namens Clelia Didane, eine bildschöne Blondine und aus guter Familie stammend, engagirt. Ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit führten eine Menge Verehrer und Bewerber zu ihren Füßen, von welchen Allen Clelia einem jungen griechischen Kaufmann aus sehr reichem Hause den Vorzug gab. Das Paar verlobte sich und der junge Mann reiste in seine Heimath, um die Einwilligung seiner Eltern zu holen. Diese blieb aus, dafür kam ein Brief voll Schmähungen und Verdächtigungen der Ehre der Schauspielerin. — Tags darauf hatte sich Clelia Didane mittelst Cyankali vergiftet.

begräbniß der Familie Kraft von Nimbtsch. Eine sehr sorgfältige minutiöse Gravirung zeigt die Oktogonaltafel an einem der Strebepfeiler, ebensolche eine Metalltafel dicht am nördlichen Kirchenportal u. s. w. Mögen diese Zeilen ihren Zweck nicht verfehlen, eine kleine Anregung zu vermitteln, damit auch die extra limina befindlichen Kunstdenkmäler vor elementarer Zerstörung bewahrt und dem Kunststudium möglichst erhalten werden. Inwieweit die an anderen Kirchen außerhalb angebrachten Kunstdenkmäler werth sind, daß man sie schütze, wolle man ebenfalls mit Umsicht in Erwägung ziehen.

* **Zum Breslauer Granatenfunde** erhalten wir von Herrn Dr. Gürich folgende Zuschrift: In der Morgennummer der „Breslauer Zeitung" vom 19. d. findet sich eine Besprechung des Breslauer Granatenfundes aus der Feder des Herrn Dr. Glatzel, in welcher die Geschiebenatur des Fundes geleugnet und auf das Vorkommen von Granaten in Oesterreichisch-Schlesien als den voraussichtlichen Herkunftsort unseres Fundes hingewiesen wird. Abgesehen davon, daß bei dieser Besprechung einige ungenaue Beobachtungen mit untergelaufen sind, könnte dadurch der Schein erweckt werden, als ob bei den Untersuchungen im Mineralogischen Museum das so wohl bekannte Vorkommen in Oesterreich-Schlesien nicht genügend gewürdigt worden wäre. Selbstverständlich ist der ganze Vorrath des Breslauer Museums einer eingehenden Untersuchung zum Zwecke eines Vergleichs mit dem neuen Funde unterzogen worden; damit nicht genug; auch die Erfahrungen der Berliner Mineralogen und die viel umfassendere Sammlung des Berliner Universitätsmuseums wurden zu Rathe gezogen. Die Granaten der Vorkommnisse von Gottesberg sind sämmtlich Gangvorkommnisse, in Klüften und Drusen aufsitzende, frei ausgebildete Individuen, meist mit Quarz verwachsen. Von den Tausenden von Exemplaren des Breslauer Fundes, die untersucht wurden, haben sich alle als ursprünglich in körnigen Kalk eingewachsen erwiesen. An ein Herausschlagen der Granaten aus dem festen Marmor ist nicht zu denken, sie können nur durch Verwitterung und Auflösung des Kalkes so vollständig freigelegt worden sein. Es ergiebt sich somit, daß das oben erwähnte Vorkommen nicht zum Vergleich herangezogen werden kann; ein sorgfältiger Vergleich aller übrigen Granatvorkommnisse läßt vielmehr erkennen, daß gewisse schwedische Fundorte die meisten Analogien aufweisen. Damit werden aber die oben angeführten Annahmen und die des weiteren daraus gezogenen Schlüsse in dem Referat der „Breslauer Zeitung" hinfällig. Das Vorkommen der Granaten im Culturboden kann an diesem Resultat nichts ändern; man kann höchstens folgern, daß die ursprüngliche diluviale Lagerstätte des Blockes einer nachträglichen Alteration unterworfen gewesen ist, genau in derselben Weise wie diejenige der zahlreichen anderen Diluvialgeschiebe, die gleichzeitig mit den Granaten gefunden worden sind; ja selbst der Annahme, daß der Granaten führende Marmorblock, wie so viele Diluvialblöcke, bei dem alten Mauerwerk Verwendung gefunden hatte, würde nichts entgegenstehen.

* **Aus Rußland ausgewiesen.** Berliner Blätter meldeten kürzlich, daß der Leiter des Milowicer Kohlenwerkes, Herr Glücksmann, aus Rußland ausgewiesen worden sei. Wie uns nun von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, soll nicht Herr Glücksmann, sondern ein Beamter desselben, Herr Wolff, von dieser Maßregel betroffen worden sein, und zwar deshalb, weil er auf wiederholte Requisition der mit der Untersuchung der industriellen Verhältnisse des Königreichs Polen beauftragten Ministerial-Commission die Vorlage der Geschäftsbücher mit Hinweis darauf abgelehnt haben soll, daß Herr Glücksmann nicht anwesend sei.

L. M. **Ueber die angebliche Muttergotteserscheinung in Domb in Oberschlesien,** über welche wir bereits im heutigen Morgenblatt berichteten, wird uns vom gestrigen Tage ferner geschrieben: „Am 14. d. blieben zwei Knaben, welche aus der Domber Schule kamen und nach ihrem in Bedersdorf belegenen Elternhause gingen, vor einem etwa 100 Schritt vor dem Schindler'schen Gasthause wachsenden Kastanienbaum stehen, um nachzusehen, ob er noch Früchte trägt. Plötzlich sagte einer der Knaben, nach einer schon vor einigen Jahren infolge Abbrechens eines Astes entstandenen Höhlung blickend: „Guck einmal hin, das sieht gerade so aus, als wenn ein Bildchen darin wäre!" „Ich sehe nichts," sagte der Andere, gleichfalls nach der bezeichneten Stelle blickend. In diesem Augenblick ging eine alte Frau vorüber und erfuhr nach gethaner Anfrage, was der ersterwähnte Knabe gesehen haben wollte. Das genügte. Was der Knabe gesehen haben wollte, das sah sie thatsächlich. „Ich sehe", erzählte sie, „die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde, und neben ihr einen Reitersmann, der mit gezücktem Schwerte Wache hält." Mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht davon in der Umgegend. Hunderte und Tausende von Menschen pilgern seitdem nach diesem neuen Gnadenort und verrichten knieend stundenlange Gebete. Hunderte und Tausende der Herbeigeeilten behaupten, dieselbe Erscheinung zu sehen. Es nützt nichts, daß der Gendarm Pieper, welcher als Gendarm in Domb stationirt ist und seit dem 14. d. Mts. Tag und Nacht neben dem qu. Baume wacker patrouillirt, die Menge auffordert, doch Vernunft anzunehmen und nach Hause zu gehen; es nützt nichts, daß der Pfarrer Kania und der Kaplan Kruppa in Chorzow, wohin Domb eingepfarrt ist, am vergangenen Sonntag während der Predigt Veranlassung nahmen, das Volk durch belehrende und ermahnende Worte von dem Besuche des Baumes abzuhalten; es nützt nichts, daß Herr Amtsvorsteher Reitzenstein über der Oeffnung ein Brettchen annageln ließ, — dasselbe wurde sofort weggerissen und an seine Stelle zur Ehre der heiligen Jungfrau eine angezündete Laterne befestigt; es nützt nichts, daß der Gendarm Pieper die Oeffnung mit Sand ausfüllen ließ, — derselbe wurde wieder entfernt, worauf das Bild noch klarer und deutlicher zu sehen sein soll, als vorher, — es nützt nichts, daß selbst Geistliche, welche an den Ort gehen, um das Volk eines Besseren zu belehren, ihre ganze Beredtsamkeit aufbieten; — „wenn er auch ein Geistlicher ist, sagte ein Weib zum Schreiber dieser Zeilen in Bezug auf einen Kaplan aus der Nachbarschaft, der soeben nach Beendigung einer längeren Anrede den Heimweg antrat, so ist nicht gesagt, daß er auch begnadet ist, so etwas sehen;" — es nützt nichts, daß die Vernünftigeren unter den Herbeigeeilten das Unsinnige der ganzen Sache nachzuweisen suchen — sie werden für Gotteslästerer gehalten und im Herzen bedauert, denn ihrer wartet sicher die Hölle; — es nützt nichts, daß der Lehrer des Ortes, welcher in Begleitung des Kattowitzer Kreisschulinspectors an dem bezeichneten Orte erschienen ist, die Versammelten auffordert, doch von solchen Thorheiten abzulassen und nach Hause zu gehen. Die Andächtigen rühren sich nicht oder, wenn sie, um den Hunger zu stillen, sich entfernt haben, so kommen sie wieder. Am ärgsten war es in der Nacht vom Freitag zu Sonnabend. An einen Straßenverkehr war da nicht zu denken. Als der Gendarm Pieper sah, daß kein Mittel — weder Bitten noch Drohungen — hilft, da brach er einen Ast von dem besagten Baume und zerschnitt denselben in ganz kleine Stückchen, welche er unter die Menge vertheilte. Das half. Mit wahrer Gier wird jedes Blatt, welches von diesem Wunderbaume fällt, aufgelesen und nach Hause getragen. Man schreibt ihnen übernatürliche Heilkraft zu. Viele Kranke, welche eine Abkochung davon getrunken haben, sind sofort gesund geworden — so wird erzählt und gläubig aufgenommen. Blinde, Lahme und mit sonstigen Gebrechen behaftete Personen lassen sich vor den Baum führen bezw. tragen, um dort unter beständigem Gebet auf die Genesung zu warten. Es ist noch nicht abzusehen, welchen Verlauf dieses Ereigniß nehmen wird. Am rathsamsten wäre es, wenn der Baum abgehauen würde. Allerdings wäre es schade um ihn, denn er ist kaum 20 Jahre alt. Aber im Interesse der Ruhe wird seine Wegräumung wohl nöthig sein.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Budapest, 21. October. Aus Sofia wird dem „Pester Lloyd" telegraphirt: Der frühere Justiz-Minister und Kammer-Präsident Grankow reist im Auftrage der bulgarischen Regierung nach Konstantinopel, um die Pforte über die Lage aufzuklären und womöglich ein Einverständniß beider Regierungen herbeizuführen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Berlin, 21. Oct. Der Kaiser ist heute Morgen 8 Uhr 35 Min. wohlbehalten hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Stadt-Commandanten, dem Gouverneur, dem Polizeipräsidenten, dem Kriegsminister u. s. w. empfangen, und von dem zahlreich anwesenden Publikum enthusiastisch begrüßt.

London, 21. October. Die Bank von England erhöhte den Bankdiscont auf 4 pCt.

Petersburg, 21. October. Das „Journal de St. Pétersbourg" bezeichnet das Sinken der russischen Fonds für ungerechtfertigt. Die bulgarischen Angelegenheiten seien zur Friedensstörung nicht angethan. Alle Mächte erkannten die unbestreitbaren Rechte Rußlands an. Die bulgarische Krisis scheine localisirt; es sei anzunehmen, daß die vielfachen Fragen, die mit ihr zusammenhängen, auf friedliche Weise gelöst werden könnten. Das Journal betont die Mäßigung Rußlands.

Philippopel, 20. Oct. Seitens der Polizei fanden Verhaftungen russischer Parteigänger statt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 21. October.

* **Einnahmen der privilegirten egyptischen Staatsschuld.** Die Einnahmen für Rechnung der privilegirten egyptischen Staatsschuld betrugen vom 1. bis 15. Oct. nach einer Meldung des „Frkf. Beob." 140000 Lst. gegen 165245 im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Am 30. September waren für die privilegirte Schuld, wie wir damals mitgetheilt haben, 230000 Lst. (1885 270000 Lst.) vorhanden, dazu treten obige 140000 Lst., so dass für das 557420 Lst. betragende Coupons-Erforderniss per 15. October aus den eigenen Einnahmen der privilegirten Schuld 370000 Lst. (1885 435432 Lst.) verwendet werden können. Der Fehlbetrag von 187420 Lst. (1885 121977 Lst., 1884 428292 Lst., 1883 333870 Lst.) ist bekanntlich aus den Eingängen der unificirten Schuld zu decken.

* **Die Errichtung einer Reichsbanknebenstelle** in Eisenach wird der „B. B.-Z." zufolge in Kürze vor sich gehen, da die zum Garantiefond erforderten 25000 M. dieser Tage deponirt worden sind.

* **Tariferhöhungen** sind nach einer Meldung des „Pest. Lloyd" vorläufig weder bei den österreichischen noch bei den ungarischen Staatsbahnen in Aussicht genommen.

* **Amerikanische Ernteberichte.** Das in Chicago erscheinende Fachbl. „Farmers Review" sagt in seiner dieswöchentlichen Ausgabe: Den in letzter Woche eingelaufenen Berichten zufolge ist der Mais im Westen genügend reif, so dass ihm selbst starker Frost nichts mehr anhaben kann. In Missouri und Kentucky ist der Mais so weit, dass er eingeheimst werden kann. In Iowa und Illinois wird die Ernte am 10ten October beginnen. Die Schätzungen über den Durchschnittsertrag variiren nur wenig von den früheren, welche beträchtlich niedriger gegriffen sind, als die Erträge der letzten fünf Jahre. In fünfzehn Counties in Illinois wird der Ertrag auf 20—60 Bushels per Acre geschätzt. Die Schätzungen für Iowa, Ohio, Indiana und Michigan bleiben gut, dagegen niedrig in Wisconsin, Missouri und Kansas. Die Bestellung der Felder für die Winterweizen-Aussaat ist in vielen Gegenden von Illinois, Missouri, Kansas und Kentucky beendet, und ist stellenweise mit der Aussaat begonnen worden. Der Weizenumsatz in Dacota ist gegenwärtig gering, und ist ein grosser Theil desselben bereits auf den Markt gebracht worden; der Preis ist 50 bis 55 C. per Bushel. Die Weizenpreise per Bushel wird in Minnesoto 55—63 C., in Illinois 60—75 C., in Jowa 50—60 C., in Ohio 65—78 C., in Missouri 50—72 C., in Kansas 50—70 C., in Michigan 69—73 C. und in Wisconsin 65—75 C. Der Ertrag der diesjährigen Maisernte im Staate Indiana wird Berichten von dort zufolge einer der reichsten bisher jemals dagewesenen werden. Der Durchschnittsertrag wird auf 40 Bushels per Acre geschätzt, doch wird derselbe in vielen Counties die Höhe von 50 und 60 Bushels erreichen. In der Umgegend von Danville und Lynchburg (Va.), sowie in vielen Theilen der Staaten Kentucky und Northcarolina haben Nachtfröste Ende letzter Woche den Tabakpflanzen erheblichen Schaden zugefügt. Am meisten haben die auf niedrig gelegenen Ländereien stehenden Pflanzen gelitten.

* **Oesterreichische Credit-Anstalt.** Wie aus Wien der „Nat. Ztg." gemeldet wird, ist Herr v. Hornbostl, der ehemalige langjährige Director der Credit-Anstalt, zum Nachfolger des verstorbenen Hrn. v. Wiener im Präsidium des genannten Instituts ausersehen.

* **Oesterreichische Zuckersteuer.** Die „Budapester Correspondenz" meldet: Noch ehe der in den beiderseitigen Parlamenten unterbreitete Zuckersteuer-Gesetzentwurf auch nur in den betreffenden Ausschüssen verhandelt worden wäre, wird in den österreichischen parlamentarischen Kreisen sehr eingehend eine Aenderung der wesentlichen Bestimmungen dieser wichtigen Vorlage erörtert und auch in der österreichischen Presse vielseitig die Meinung geäussert, dass die ungarische Regierung einer Aenderung des Gesetzentwurfes, welche eine wesentliche Mehrbelastung der Consumenten zu Gunsten der österreichischen Fabrikanten herbeiführt, zustimmen würde. Wir können versichern, dass diesbezüglich Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Ministerien bisher nicht stattgefunden haben, und wir glauben auch, dass eine Aenderung, wie sie namentlich seitens der czechischen Abgeordneten gefordert wird, ungarischerseits unmöglich zugestanden werden kann. Wenn die österreichische Regierung geneigt ist, den österreichischen Zuckerfabrikanten auf Kosten der österreichischen Steuerzahler eine noch grössere Ausfuhr-Vergütung zuzugestehen als im Gesetzentwurfe festgestellt ist, so kann ungarischerseits, da hierbei auch die wenigen ungarischen Zuckerfabriken einen Vortheil hätten, nichts Erhebliches eingewendet werden; einer gleichzeitigen, entsprechend erheblichen Erhöhung der Zuckersteuer jedoch, damit die Einnahmen der österreichischen Staatskassen nicht vermindert werden sollen, könnte die ungarische Regierung nicht beipflichten, da dies gleichbedeutend wäre mit einer directen Mehrbelastung der ungarischen Consumenten, ohne dass

4 **Breslau,** 21. October. [Von der Börse.] Der heutige Verkehr begann conform den auswärtigen Abendbörsen in stiller Haltung bei eher matter Tendenz. Namentlich stand Laurahütte unter dem Drucke der niedrigen Glasgower Notiz. Später, als Berlin günstige Disposition meldete, ausserdem aber die jüngste Auslassung des „Petersburger Journal" bekannt und friedlich gedeutet wurde, entwickelte sich, von fremden Renten ausgehend, eine durchgreifende Besserung auf der ganzen Linie, auch Laurahütte konnte sich wieder heben. — Das Geschäft blieb jedoch schwerfällig.

Per ult. October (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente $84\frac{1}{8}$—4—$84\frac{3}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $75\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $85\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe $97\frac{7}{8}$—$98\frac{1}{4}$ bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 456—7 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 70—$69\frac{3}{4}$—$70\frac{1}{8}$ bez., Russ. Noten 193,50—75 bez., Türken 14 bez. u. Gd., Egypter $76\frac{3}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $59\frac{1}{8}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 21. Octbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 456, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 21. Octbr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 457, —. Staatsbahn 391, 50. Lombarden 177, 50. Laurahütte 69, 70. 1880er Russen 85, 70. Russ. Noten 193, 40. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 20. 1884er Russen 98, 20. Orient-Anleihe II. 59, 20. Mainzer 95, 90. Disconto-Commandit 211, 40. 4proc. Egypter 76, 40. Fest.

Wien, 21. Octbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 20. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 37. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 75. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 21. Octbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 279, 75. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 241, 10. Lombarden 108, —. Galizier 193, 30. Oesterr. Papierrente 83, 20. Marknoten 61, 40. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 67. Ungar. Papierrente 92, 80. Elbthalbahn 170, —. Still.

Frankfurt a. M., 21. October. Mittags. Credit-Actien 226, 87. Staatsbahn 195, —. Galizier 156, 87. Ung. Goldrente 84, 30. Egypter 76, 40. Zieml. Fest.

Paris, 21. October. 3% Rente 82, 57. Neueste Anleihe 1872 110, 50. Italiener 101, 15. Staatsbahn 495, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter 389, —. Fest.

London, 21. October. Consols 101, —. 1873er Russen 97, 75. Egypter 76, 37. Wetter: Kalt.

Wien, 21. October. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	21.	20.
1860er Loose ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —
Credit-Actien ..	281 —	280 10
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	241 40	240 70
Lomb. Eisenb..	108 50	108 —
Galizier	193 25	193 25
Napoleonsd'or .	9 $91\frac{1}{2}$	9 $91\frac{1}{2}$
Marknoten	61 37	61 37

Cours vom	21.	20.
Ungar. Goldrente ..	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	104 05	103 82
Oesterr. Papierrente	— —	— —
Silberrente	84 25	84 —
London	125 30	125 30
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Ungar. Papierrente.	93 —	92 82
Elbthalbahn	— —	— —
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 21. October 1886.

Berlin, 21. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	21.	20.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	96 —	96 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 80	79 30
Gotthardt-Bahn. ...	95 40	95 30
Warschau-Wien ...	289 —	288 30
Lübeck-Büchen ...	163 —	162 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	65 20	65 10
Ostpreuss. Südbahn	120 20	119 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 75	90 —
do. Wechslerbank	102 30	102 —
Deutsche Bank	166 40	166 20
Disc.-Command. ult.	211 50	211 —
Oest. Credit-Anstalt	457 50	457 —
Schles. Bankverein	105 20	105 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	101 70	99 20
do. verein. Oelfabr.	63 —	62 70
Hofm. Waggonfabrik	99 —	98 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	76 50	76 20
Schlesischer Cement	110 10	111 —
Bresl. Pferdebahn..	132 70	132 50
Erdmannsdrf. Spinn.	— —	— —
Kramsta Leinen-Ind.	126 90	127 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	98 50	99 40
Donnersmarckhütte	33 50	33 40
Dortm. Union St.-Pr.	46 70	46 40
Laurahütte	70 —	70 10
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 40	100 40
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	— —	98 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 60	31 40
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 —	120 —
do. St.-Pr.-A.	124 70	125 —
Inowracl. Steinsalz.	31 80	31 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 70	105 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 —	148 70
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 70	100 80
Preuss. 4% cons. Anl.	105 60	105 70
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	102 90	102 90

Cours vom	21.	20.
Posener Pfandbriefe	102 70	102 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 80	99 80
Schles. Rentenbriefe	104 —	104 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 —	107 30
do. do. S. II	104 10	104 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	102 —	102 —
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	100 50	100 60
do. 4%	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106 20	106 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 90	58 70
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	100 40	100 20
Oest. 4% Goldrente	93 60	93 60
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	67 30	67 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 70	68 40
do. 1860er Loose	116 50	116 60
Poln. 5% Pfandbr..	60 50	60 60
do. Liqu.-Pfandb.	56 30	56 40
Rum. 5% Staats-Obl.	95 70	95 50
do. 6% do. do.	105 50	105 50
Russ. 1880er Anleihe	85 90	85 60
do. 1884er do.	98 30	98 10
do. Orient-Anl. II.	59 50	59 40
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 —	96 40
do. 1883er Goldr.	111 80	111 20
Türk. Consols conv.	14 —	14 —
do. Tabaks-Actien	— —	— —
do. Loose	30 40	30 30
Ung. 4% Goldrente	84 60	84 50
do. Papierrente ..	75 40	75 20
Serbische Rente ...	78 30	78 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 10	162 95
Russ. Bankn. 100 SR.	193 30	193 60
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $38\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 25	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 50	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 80	162 75
do. 100 Fl. 2 M.	161 60	161 60
Warschau 100 SR 8 T.	192 95	192 95

Privat-Discont $2\frac{3}{4}$%.

Letzte Course.

Berlin, 21. Oct., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt.

Cours vom	21.	20.
Oesterr. Credit..ult.	457 50	456 50
Disc.-Command. ult.	211 75	211 12
Franzosen......ult.	392 —	391 50
Lombarden.....ult.	177 50	177 50
Conv. Türk. Anleihe	14 —	— —
Lübeck-Büchen ult.	163 12	163 —
Egypter.	76 25	76 25
Marienb.-Mlawka ult	37 62	37 62
Ostpr. Südb.-St.-Act.	72 62	72 75
Serben	— —	— —

Cours vom	21.	20.
Gotthard ...... ult.	95 25	95 25
Ungar. Goldrente ult.	84 25	84 12
Mainz-Ludwigshaf..	95 87	96 12
Russ. 1880er Anl. ult.	85 75	85 37
Italiener ... ...ult.	100 12	100 12
Russ. II. Orient-A. ult.	59 25	59 25
Laurahütte .....ult.	69 37	70 50
Galizier ......ult.	78 75	79 —
Russ. Banknoten ult.	193 50	193 25
Neueste Russ. Anl.	98 25	97 87

Producten-Börse.

Berlin, 21. Octbr, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 148, 50, April-Mai 158, 25. Roggen Octbr. 122, 75, April-Mai 129, —. Rüböl Octbr.-Novbr. 44, 70, April-Mai 45, 70. Spiritus Octbr.-Novbr. 35, 50, April-Mai 37, 20. Petroleum Octbr.-Novbr. 22, —. Hafer October 109, 50.

Berlin, 21. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	21.	20.
Weizen. Fester.		
October-Novbr...	148 75	148 25
April-Mai	158 50	158 25
Roggen. Höher.		
October	124 50	122 75
November-Decbr.	125 —	123 50
April-Mai	130 —	129 —
Hafer.		
October.........	110 50	109 25
November-Decbr.	110 50	109 50

Cours vom	21.	20.
Rüböl. Fest.		
October-Novbr...	44 80	44 80
April-Mai	45 90	45 80
Spiritus. Fester.		
loco	35 40	35 30
October-Novbr...	35 80	35 60
November-Decbr.	35 80	35 60
April-Mai	37 40	37 20

Stettin, 21. October, — Uhr — Min.

Cours vom	21.	20.
Weizen. Still.		
October-Novbr...	151 50	152 —
April-Mai	159 50	160 —
Roggen. Matt.		
October-Novbr...	121 —	121 50
April-Mai	126 50	127 50
Petroleum.		
loco	10 80	10 80

Cours vom	21.	20.
Rüböl. Unveränd.		
October	44 70	44 70
April-Mai	45 70	45 70
Spiritus.		
loco	35 —	35 50
October-Novbr...	34 80	35 30
Novbr.-December	34 80	35 30
April-Mai	36 80	37 —

Löwen i. Schl., 20. Octbr. [Marktbericht von J. Gross.] Das anhaltende Prachtwetter fördert günstig die Herbstbestellung, so dass Landwirthe keine Zeit abmüssigen, sich zum Erdrusch ihrer Bestände vorzunehmen. Aus dem Grunde bleiben die Zufuhren am hiesigen Platz für Getreide klein, so dass Eigner mit Leichtigkeit höhere Forderung durchsetzten. Bei recht fester Stimmung und reger Kaufsbetheiligung ist wie folgt per 100 Klgr. netto bezahlt worden: Gelbweizen 14,80—15,20 Mark, Roggen 13,00—13,80 Mark, Saatgut bis 15 M., Gerste 11,00 bis 12,20 M., Hafer 9,80—10,20 Mark, Kurzhafer bis 11,00 Mark, Erbsen 13,00—14,00 M., Wicken 10,00—11,50 Mark, gelbe Lupinen 7,00—7,50 Mark, Roggenfutter bis 8,40 Mark, Weizenschale 8,00 Mark.

Bremen, 20. Octbr. Petroleum (Schlussbericht) fest. Standard white loco 6, 30 bez.

gleichzeitig auch der ungarischen Staatskasse daraus ein nennenswerther Nutzen erwachsen würde.

Marktberichte.

ff. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 10. bis 16. Octbr. c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 218 500 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 75 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 13 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 31 320 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 339 020 Klgr. (gegen 243 644 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 20 300 Klgr. von der Ostbahn, 121 600 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 10 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 121 600 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 459 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 50 400 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 156 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 940 400 Klgr. (gegen 1 040 896 Klgr. in derVorwoche).

Gerste: 55 900 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 165 600 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 30 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 61 494 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 313 494 Klgr. (gegen 219 700 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 25 700 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 10 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 400 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 29 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20 400 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 10 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 10 100 Kilogramm über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 126 100 Klgr. (gegen 154 674 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: Nichts (gegen 10 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Klgr. aus Süd-Russland und Podwoloczyska über Myslowitz, 68 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 16 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 44 400 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 6800 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 40 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 20 400 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 14 000 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 3400 Kilogramm über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, im Ganzen 223 000 Klgr. (gegen 376 600 Kilogramm in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 30 000 Klgr. aus Süd-Russland und Podwoloczyska über Myslowitz, 40 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 60 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 16 700 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 5000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 171 900 Klgr. (gegen 90 200 Kilogramm in der Vorwoche).

In derselben Woche gelangten in Breslau zum Versandt:

Weizen: 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 10 120 Klgr. in der Vorwoche.)

Roggen: 31 300 Klgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 202 100 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 243 500 Klgr. (gegen 214 810 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 20 400 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Märkischen Eisenbahn, 10 000 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 30 400 Klgr. (gegen 73 800 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 200 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Märkischen Eisenbahn (gegen Nichts in der Vorwoche.)

Mais: Nichts.

Oelsaaten: Nichts.

Hülsenfrüchte: 5000 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Märkischen Eisenbahn, (gegen 15 150 Klgr. in der Vorwoche).

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 13. bis 20. Octbr.). Die Umsätze in Kartoffelfabrikaten sind auch im heutigen Berichtsabschnitt aus bescheidenen Grenzen nicht hinausgegangen, vielmehr dauerte die abwartende Haltung der Parteien an. Reflectanten haben keine Lust grössere Transactionen auf bisheriger Preisbasis vorzunehmen, während andererseits Abgeber nicht geneigt sind, niedrigere Gebote zu acceptiren. So blieb der Absatz auf Deckung des nothwendigsten Bedarfs der inländischen Consumenten beschränkt. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene, in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt, 8,10 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt October und Oct.-Nov. 16,40 M., April-Mai 16,70 M., do. ohne Centrifuge, prompt 16,40 M., do. IIa, prompt 14 bis 15,50 M. Kartoffelmehl, hochfein, prompt 18,00 Mark, Ia, prompt 16,60 M., Oct.-Nov. 16,50 M., April-Mai 16,70 M. ,IIa, prompt 15—16 Mark. — Weizen- und Reisstärke in normalem Verkehr. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige 37—38 M., do. kleinstückige 33—35 M., Schabestärke 28—30 Mark, Reisstückenstärke 41—42 Mark, Reisstrahlenstärke 42—43 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Verloosungen.

* **Stadt Bari 100 Lire-Loose vom Jahre 1869.** Ziehung am 10ten October 1886. Auszahlung am 10. Januar 1887.

Mit 150 Lire rückzahlbare Obligationen: Serie 41 Nr. 42, Ser. 45 Nr. 92, Ser. 76 Nr. 74, Ser. 91 Nr. 73, Ser. 166 Nr. 42, Ser. 235 Nr. 5, Ser. 247 Nr. 4, Ser. 263 Nr. 91, Ser. 318 Nr. 54, Ser. 359 Nr. 44, Ser. 395 Nr. 9, Ser. 497 Nr. 16, Ser. 509 Nr. 8, Ser. 525 Nr. 42, Ser. 540 Nr. 6, Ser. 611 Nr. 44, Ser. 615 Nr. 41, Ser. 639 Nr. 54, Ser. 664 Nr. 28, Ser. 723 Nr. 84, Ser. 732 Nr. 9, Ser. 765 Nr. 72, Ser. 805 Nr. 52, Ser. 850 Nr. 33, Ser. 877 Nr. 21 à 150 Lire.

Prämien Ser. 612 Nr. 45 à 50 000 Lire. Ser. 103 Nr. 42 à 2000 Lire. Ser. 892 Nr. 34 à 1000 Lire. Ser. 432 Nr. 97, Ser. 648 Nr. 42 à 600 Lire.

Ser. 255 Nr. 59, Ser. 592 Nr. 53, Ser. 810 Nr. 34 à 200 Lire.

Ser. 154 Nr. 92, Ser. 231 Nr. 28 Ser. 264 Nr. 10, Ser. 290 Nr. 5, Ser. 406 Nr. 37, Ser. 430 Nr. 15, Ser. 431 Nr. 74, Ser. 545 Nr. 54, Ser. 589 Nr. 12, Ser. 650 Nr. 61, Ser. 743 Nr. 92, Ser. 886 Nr. 32 à 100 Lire.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
8	60	9	53	11	17	34	67	41	47	47	100	57	44
62	18	69	15	83	27	90	22	97	35	103	21	136	64
147	16	152	78	155	99	158	41	160	78	169	7	175	73
181	35	188	58	188	96	190	63	197	50	207	94	209	82
210	97	222	100	223	35	233	8	237	49	240	32	261	53
263	94	269	43	275	38	278	86	294	29	285	3	297	100
302	88	309	67	314	7	329	100	338	85	340	95	342	6
346	94	350	74	356	38	370	4	390	82	392	5	393	63
400	85	403	78	405	82	428	10	436	61	446	66	446	93
462	50	464	99	466	11	471	32	471	96	476	7	479	32
480	57	484	60	487	52	491	55	496	9	496	79	499	42
500	7	501	44	503	35	514	86	520	89	525	72	531	24
534	20	538	72	540	20	541	32	543	19	543	67	547	37
564	58	597	57	601	57	604	44	608	2	613	89	625	16
626	100	639	8	641	84	663	46	663	63	669	18	670	65
671	67	678	39	692	40	698	26	699	100	701	44	722	91
723	86	730	32	743	99	756	67	762	52	773	21	779	40
780	95	786	36	787	14	793	24	794	69	795	39	800	90
802	91	816	77	818	88	821	51	825	88	827	80	849	38
859	11	867	20	870	29	877	24	877	46	882	46	886	73

à 50 Lire.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 20. Octbr. Oberpegel 4,75 m, Unterpegel — 0,48 m.
— 21. Octbr. Oberpegel — m, Unterpegel — 0,45 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Marie Gräfin von Stillfried-Rattonitz**, Herr Major a. D. **Bernhard von Jagow-Calberwisch**, Wiesbaden. Frl. **Hedwig Adams**, Herr Lt. **Hilmar v. Kalm**, Metz. Fräul. **Hedwig Döring**, Herr Amtsrichter **J. Ulbrich**, Berlin—Wischwill.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Hptm. **R. Foitzick**, Ratibor.

Gestorben: Hr. Gen.-Major z. D. **Karl v. Plehwe**, Baden-Baden. Hr. Rttgbs. **Heinrich Buttel**, Wykow. Fr. **Therese v. Reclam**, geb. **Schumann**, Potsdam. Frl. **Anna Perl**, Oberförsterei Pr.-Eylau. Hr. Prem.-Lt. a. D. **Carl Zarnack**, Schöneberg b. Berlin. Hr. Justizrath **Rudolph Corsepius**, Landsberg a. W. Verw. Fr. Reg.-Rath **v. Boehn**, geb. **v. Dahlen**, Berlin.

Neue Ernte. **! Chinesische Thee's !** Vorzügliche Qualitäten.



Souchong à Pfd. 2, 2,40, 2,80, 3, 3,50, 4, 4,50—6 M.
Pecco à Pfd. 4, 5, 6, 8 u. 9 M.
Melange à Pfd. 3,50, 4, 5, 6 u. 8 M.
Bruchthee à Pfd. 1,60, 2, 2,40 u. 3 M.

Grossartige Ausstellung von
Japan- u. China-Waaren.
Sorgfältige Ausführung schriftlicher Aufträge

E. Astel & Co., **Breslau, Albrechtsstr. 17.**
Thee-, Vanille-, Japan- und China-Waaren-Import-Haus. [3525]

Musikalien, Wohlassortirtes Verkaufslager, sowie Leih-Institut, in welchem Abonnements zu billigsten Bedingungen täglich eröffnet werden können. **Theodor Lichtenberg.**

Der
General-Verein der Schlesischen Geflügelzüchter
veranstaltet seine
erste allgemeine Geflügelausstellung
verbunden mit
Geflügelmarkt
am 6., 7., 8. und 9. November 1886
in den Sälen des Friebeberg zu Breslau,

zu deren Beschickung neben den P. T. Sportgeflügelzüchtern auch die Herren Landwirthe höflichst eingeladen werden, da auch lebendes wie geschlachtetes Mastgeflügel, Eier u. s. w. zur Prämiirung gelangen. Diese erfolgt nach dem Klassensystem, und sind für jede Klasse entsprechende Geldprämien ausgesetzt. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung von ausschließlich auf derselben angekauften Thieren und Gegenständen verbunden. Programme und Anmeldebogen sind durch den Schriftführer der Ausstellungs-Commission Ref. a. D. Herrn **K. Schüller**, Ohlau-Ufer 7, part., Loose, à 50 Pf., durch die Lotterie-Commission, die Herren Major a. D. **H. Hübner**, Sternstr. 50, part., Major a. D. **von Poser**, Kaiser Wilhelmstraße 43, part., und Kaufmann **C. Seeck**, Neudorfstr. 6, I., zu beziehen. [2877]

Breslau, September 1886.

Der Vorstand.
Korn, Landes-Oekonomierath. **von Rosenberg-Lipinsky.**
Schluß der Anmeldung 23. October.

Astrachaner Caviar,
Prima-Qualität, grau und großkörnig, offerire das Brutto-Pfund incl. Gebind mit 5 Mark. **Russ. u. Chin. Thees** in hocheleganten Blechdosen (Schmuckdose) von ½ Pfd. mit 2 Mark 50 Pf. pro Nachnahme.
Myslowitz. **J. Grunwald.**
[4533]

Angekommene Fremde:

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Freiherr von Welczek, Majoratsherr, Schloß Laband. von Klitzing, Lieut., Oels. Baron Leitenberger, Privatier, Wien. Graf Bojanowski, Rgbs., Posen. Eisner, Kfm., Philadelphia. Richter, Ingenieur, London. Cowmann, Fabrikant, Manchester. Engelberg, Kfm., Warschau. Rohmer, Kfm., Jena. Löffler, Ingenieur, Aachen. Hoffmann, Kfm., Insterburg.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
von Cechanowski, Rgtbs., n. Diener, Grodcice. Samuel, Kfm., Berlin. Pessianon, kaiserl. russ. Rittmeister, Polen. Bouk, Kfm., Bielefeld. Müllenbach, Kfm., Höchst. Hoffmann, Kfm., Berlin. Simon, Kfm., Frankfurt a. M. Zipper, Kfm., Chemnitz. Fröhlich, Apothekenbes., nebst Frau, Salzbrunn. Lewy, Kfm., Berlin. v. Hagen, Kfm., Rheydt. Abrecht, Kfm., Pforzheim. Rautenberg, Kfm., Gera. Ebert, Kfm., Hannover. Schauz, Rechtsanw., Dresden. Kersting, Dir., Magdeburg. Krafft, Kfm., Hamburg. Kum, Kfm., Offenbach. Aßroth, Kfm., Brandenburg. Joseph, Kfm., Berlin. Wetzler, Kfm., Saaz. Speckmann, Kfm., Dresden. Jacobsohn, Kfm., Berlin. Borinsky, Kfm., Kattowitz. v. Buddenbrock, Landrath u. Rgtbs., Bischdorf.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Durchlaucht Fürstin Czetwertynska, Warschau. Graf von Radoczewski, Rgb., Warschau. Spokorny, Apotheker, Lodz. Wohlen, Kfm., Dresden. Frau Dr. Elwitz, Rgb., n. T., Militsch. v. Schack, Major, Insterburg. v. Schack, Rittmstr., Oels. Seemann, Fabrikb., Heinsberg. Kackell, Kfm., Gera. Geyer, Fabrikb., Lodz. Heymann, Kfm., Berlin. Cohrs, Hamburg. v. Kulczynski, Rgb., Posen. Jäschke, Kfm., Kattowitz.

Riegner's Hôtel, Königstr. 4.
Prager, nebst Sohn, Kfm., Rybnik. Hornschu, Kfm., Helmbrechts. Wallach, Kfm., Leipzig. Steiner, Kfm., Budapest. Wiener, Kfm., Wien. Schwarzkopf, Kf., Frohburg. Fränkel, Kfm., Kalisch. Oppenheimer, Kfm., Mannheim. Nachtigall, Kfm., Nürnberg. Landsberger, Kfm., Berlin. Beischon, Kfm., Posen. Pick, Kfm., Prag.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Lothmer, Kfm., Dresden. Braunschweig, Reg.-Rath, Karlshoff. Scholz, Lt. u. Gutsbes., Liegnitz. Bernhard, Rgb., n. Fam., Cosel. Frau v. Gerzabeck, Posen. Frau Major Schnackenburg, n. T., Dresden. Kirchbach, Kfm., Leipzig. Gutmann, Kfm., Mainz. Schneider, Fabrikb., Berlin. Rincke, Kfm., Dortmund.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Schwartz, Taubst.-Anst.-Dir., Ratibor. Beier, Taubstummenlehrer, Ratibor. Malisch, Taubstummenlehrer, Ratibor. Przibilla, Taubstummenlehrer, Ratibor. Hochreuter, Kfm., Gera. Moritz, Regierungs-Secretär, Frankfurt. Kemsch, Ing., Berlin. Morel, Kfm., München. Pröscke, Kfm., Berlin. Schödon, Kfm., Gleiwitz. Schlesinger, Kfm., Gleiwitz. Spohn, Gymnasial-Lehrer, Inowrazlaw. Weyland, Kfm., Berlin. Anders, Kfm., Winzig. Fr. Hübel, Kfm., Schwiebus. Fr. Kfm. Süßmann, Schwiebus. Moser, Docent, Gleiwitz. Bucky, Kfm., Leipzig.

Courszettel der Breslauer Börse vom 21. October 1886.

Wechsel-Course vom 20. October.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,50 G
do. do.	2½	2 M.	167,80 G
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,39 bzG
do. do.	3½	3 M.	20,255 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,55 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	193,00 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	162,60 bz
do. do.	4	2 M.	161,25 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,25 B	106,25 B
Prss. cons. Anl.	4	105,85 bz	105,80 B
do. do.	3½	102,90 bzG	102,90 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,00 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 B	104,00 B
Schl. Pfbr. altl.	3½	100,90 G	101,00 bz
do. Lit. A.	3½	99,95à100 bzB	99,95 bz
do. Lit. C.	3½	99,95à100 bzB	99,95 bz
do. Rusticale	3½	99,95à100 bzB	99,95 bz
do. altl.	4	100,65 bz	100,65 bz
do. Lit. A.	4	100,65 G	100,70à80 bz
do. do.	4½	101,40 B	101,40 B
do. Rustic. II.	4	100,65 G	100,80 bz
do. do.	4½	101,50 B	101,50 B
do. Lit. C. II.	4	100,85 bz	100,80 G
do. do.	4½	101,40 B	101,40 B
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,55 bz	102,50 G
do. do.	3½	99,80 bz	99,75 G
Rentenbr., Schl.	4	103,85 G	103,90 G
do. Landesc.	4	102,60 G	102,75 G
do. Posener	4	104,25 B	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,10 bz	103,40 B
do. do.	4½	102,00 B	102,00 B
Centrallandsch.	3½	99,70 G	99,80 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 bz	99,10à8,90 bzB
rz. à 100	4	102,40 G	102,55 B
do. do. rz. à 110	4½	111,00 bzB	111,00 B
do. do. rz. à 100	5	103,75 G	104,30 B
do. Communal.	4	102,50 B	102,50 B
Russ. Bod.-Cred.	5	97,00 B	96,50 B
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 G	101,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	100,50 G	100,75 G
KramstaGw. Ob.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	4½	100,25 G	100,25 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	95,00 B	95,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	94,00 bzB	93,80 G
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,65 bz	68,60à75 bzB
do. do. A.-O.	4⅕	68,90 bz	69,00 B
do. Pap.-R. F./A	4⅕	67,25 bz	67,40 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,50 B	116,60 G
Ung Gold-Rente	4	84,50 bz	84,25 bz 100er fehlen.
do. Pap.-Rente	5	75,35 bz	75,10 G
Krak.-Oberschl.	4	100,90 B	100,90 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,25 B	56,00 bzB
do. Pfandbr.	5	60,40à60,60 bz	60,40 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 B	100,00 B
do. 1880 do.	4	85,75 G	85,70 bz kl. 85,70à80 bz
do. 1883 do.	6	111,25 G	111,50 B
do. 1884 do.	5	98,10 G	98,20 B
do. do. kl.	5	98,20à25 bzG	—
Orient-Anl. II.	5	59,30 G	59,20 G
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,00 G	100,20 B
Rumän. Oblig.	6	105,50 bz	105,30 B
do. amort. Rente	5	95,60 B	95,30 B
do. do. do. kl.	5	95,80 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,00 G	conv. 14,00 B
do. 400 Fr-Loose	—	29,75 bz	30,50 B
Serb. Goldrente	5	78,90 B	78,90 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	102,40 G ¹)	102,40 G ¹)
do. D. E. F.	4	102,40 G ¹)	102,40 G ¹)
do. G.	4	102,15 G	102,25 etw. bzG
do. H.	4½	102,40 G	102,50 G
do. K.	4	102,40 G*)	102,50 G
do. 1876	5	102,40 G	102,50 G
do. 1879	5	102,40 G ¹)	102,40 G ¹)
Oberschl. A. C.	4	102,40 G ¹)	102,40 G ¹)
do. Lit. E.	3½	100,25 G	100,20 G
do. Lit. D.	4	102,40 G	102,25 bzG
do. 1873	4	102,40 G	102,50 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,40 G	102,50 G
do. Lit. F. II.	4	102,40 G ¹)	102,40 G ¹)
do. Lit. G.	4	102,40 G	102,25 etw. bzG
do. Lit. H.	4	102,40 G	102,50 G
do. 1874	4	102,40 G	102,50 G
do. 1879	4½	106,25 G	106,50 B
do. 1880	4	102,40 G	102,50 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	102,50 B ¹)	102,50 G ¹)
Oels-Gnes. Prior	4	102,50 B ¹)	102,50 G ¹)
R.-Oder-Ufer	4	102,40 G	102,50 G
do. do. II.	4	104,10 G	104,20 B

¹) abgestempelt. *) J. 102,15 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,85 bz	163,10 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	193,75 bzG	193,75 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	2⅛	65,00 G	65,00 G
Dortm.-Gronau	2½	2½	69,00 B	69,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	96,00 B	96,00 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	6,47	—	—
Lombarden	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	90,25 B	90,25 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,50 B	102,15 bz
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,20 B	105,25 B
do. Bodencred.	6	6	115,25 G	115,25 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	9⅜	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	132,75 B	132,90 bz
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	100,00 G
do. Wagenb.-G.	5½	8½	99,25 G	99,25 G
Donnersmrckh.	0	1	33,50à75 bzG	33,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	31,50 B	31,25 B
Oppeln. Cement	4¾	5½	—	—
Grosch. Cement.	8½	14	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	30	—	—
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	94,00 G	94,00 G
do. Leinenind.	8⅔	8	127,50 B	127,50 B
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,00 G	97,00 G
Laurahütte	⅓	4	69,85 G	69,75 G
Ver. Oelfabrik.	3½	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 21. Octbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	₰	gute niedr. Rℳ	₰	mittlere höchst. Rℳ	₰	mittlere niedr. Rℳ	₰	gering. Waare höchst. Rℳ	₰	gering. Waare niedr. Rℳ	₰
Weizen, weisser	15	60	15	10	14	70	14	30	14	10	13	80
Weizen, gelber	15	40	15	10	14	30	13	90	13	60	13	40
Roggen	13	30	12	90	12	50	12	20	12	—	11	80
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine Rℳ	₰	mittlere Rℳ	₰	ord. Waare Rℳ	₰
Raps	19	20	18	10	17	30
Winter-Rübsen	18	70	17	80	16	80
Sommer-Rübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 21. Octbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, October 130,00 Gd., October-November 129,00 Gd. u. Br., November-December 128,00 Gd. u. Br., April-Mai 132,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per October 105,00 Br., October-November 105,00 Br., November-December 108,00 Br., April-Mai 112,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per October 45,00 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 34,60 bez. u. Br., October-November 34,60 bez. u. Br., Novbr.-December 34,60 bez. u. Gd., April-Mai 36,10 bez.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 22. October:
Roggen 130,00, Hafer 105,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 21. October: 34,60 Mark.

Magdeburg, 21. October. **Zuckerbörse.**

	21. October.	20. October.
Kornzucker Basis 96 pCt.	19,70—20,10	20,10—19,70
Rendement 88 pCt.	18,80—19,10	19,10—18,80
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,00—17,00	17,00—16,00
Brod-Raffinade ff.	26,75	—,—
Brod-Raffinade f.	26,50	26,50
Gem. Raffinade II	25,00—25,50	25,50—25,00
Gem. Melis I.	23,75—24,00	24,00—23,75

Tendenz am 21. October: Rohzucker ruhig, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.